**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 36 (1887)

Artikel: Pflanzenkultur und Kulturpflanzen im Kanton Bern

**Autor:** Bruhin, Th.A.

Kapitel:

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-125397

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pflanzenkultur und Kulturpflanzen im Kanton Bern

von

Th. A. B.

## I.

enn es wahr ift, daß Fortschritt und Wohlstand eines Landes Hand in Hand mit der Pflege der Landwirthschaft gehen, so könnte man dem Kanton Bern schon vornherein die so schöne und wünschenswerthe Eigenschaft des Wohlstandes und der Behäbigkeit zuerkennen, derer er sich wirklich erfreut, denn vielleicht in keinem anderen Kanton ist so viel zur Hebung des Ackerbaues und der Landwirthschaft gescheshen, als in eben diesem Kanton.

Schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hat Daniel Rhagor\*) durch seinen "Pflanz-Gart, darinn grunndtlicher Bericht zu sinden, welcher gestalten 1. Obs-Gärten, 2. Kraut-Gärten, 3. Wein-Gärten, Mit Lust wund Rutz anzustellen, zu bawen, vnnd zu erhalten. Auß langwiriger, selbs engener Ersahrung zusammengetragen, auf unsere Landsart gerichtet. Bern, Ben Stephan Schmid,

<sup>\*)</sup> S. dessen Biographie von J. Sterchi in der "Sammlung bern. Biographien"; auch in diesem Bande des B. T. Hans Rudolf Bigius und die Rhagor Sänger.

In Verlegung des Auctoris, 1639" zur Obst=, Gemüse= und Weinkultur mächtig angeregt und in dieser Beziehung, wie er sich selber rühmt, "diß Eiß gebrochen." Der Same, welchen Rhagor ausgestreut, siel auf fruchtbares Erdreich und jedenfalls aus dieser Zeit datirt die Anlage von Wein= bergen und Obstgärten eines großen Theils des Kantons.

Beinahe 100 Jahre bewahrte das Werk Rhagor's fei= nen Ruf als Leitfaden der angewandten Botanif und auch heute noch liest man dasselbe nicht ohne Interesse. Doch, was Bulwer in seinem "Rienzi" (9. Buch, 4. Kap.) fagt: "Die Freiheit eines Staates wird nie durch einen einzigen Mann begründet - es muß wenigstens eine eifrige, glühende Minorität Sand in Sand mit ihm gehen", das gilt buchftäblich auch auf miffenschaftlichem und speziell auf landwirthichaftlichem Gebiete und diese "eifrige, glühende Minorität" ift die ökonomische Gefellschaft von Bern, welche in die Fußstapfen Rha= gor's trat und deren Berdienst es ift, dem rationellen Ader- und Gartenbau 2c. immer mehr Adepten gewonnen zu haben, so daß dieselbe heute 20 Zweigvereine und 2269 Mitglieder zählt und in ftetem Bunehmen begriffen ift. Der Gründer dieser Gesellschaft, deren Präsident der große Albert von Haller war und die einen Linné zu ihren Chrenmitgliedern gahlte, ift Joh. Rud. Tichif= feli, weiland Sefretar des oberften Chegerichts und der ötonomischen Gesellschaft beständiger Bize=Prasident. "Der= selbe ließ im dristmonate 1758 durch hiesiges wochenblatt eine einladung an alle patrioten überhaupt und an alle freunde der landwirthschaft ins besonders, befannt machen, daß sie sich durch eine frengebige unterschrift verbinden möchten, eine summ zusamenzulegen, und daraus die beste auflösung einer zur verbegerung des landbaues abzweckenden aufgabe mit einer preismünze zu belohnen. "\*) Diese Einladung fand, wie der Berichterstatter (a. a. D.) weiter sagt, den ungetheiltesten Beisall und die Zahl der Unterschriften überstieg die fühnsten Erwartungen. Dieser Erfolg ermuthigte Tschiffeli, einen Schritt weiter zu gehen und eine eigentliche Gesellschaft zu bilden, welche anfäng= lich aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt war:

Joh. Rud. Tschiffeli (wie oben);
Sam. Engel, ehemaliger Landwogt von Aarberg;
Gab. Herbort, gewesener Salzdirektor zu Roche;
N. Em. von Dießbach, von Sinneringen;
Sieg. Friedr. König, Rassier der Gesellschaft;
Franz Ludw. von Tavel, von Montbijou;
N. Em. Tscharner, Sekretär der Gesellschaft;
Friedr. Sinner, vormals Landwogt von Interlaken;
Alex. Ludw. v. Wattenwyl, weiland Landwogt v. Nidau;
Lienhard
Steiger
des großen Kathes;
von Graffenried
von Graffenried, Herr zu Burgistein.

Noch zwei andere Herren von Graffenried schlossen sich der Gesellschaft im Laufe der folgenden Jahre an: Franz Ludw. v. Graffenried, Herr zu Carrouge und Em. von Grafsenried, Herr zu Worb. Der letztgenannte veröffentlichte im 3. Stück des III. Jahrg. (1762), sowie im 1. und 3. Stück des V. Jahrgangs der "Abhandlungen und Beobsachtungen der ökonom. Gesellschaft von Bern" ein interesssantes "Berzeichniß ausländischer Bäume und Pflanzen, welche zu Worb 4 Jahre im Freien ausgehalten", wels

<sup>\*)</sup> Vorrede zum 1. Stud des III. Jahrg. 1762 der Abhand = lungen und Beobachtungen der ökonom. Gesellschaft zu Bern. S. XXIX und XXX

chem ich folgende allgemeine Regeln für die Anpflanzung ausländischer Bäume u. f. w. entnehme:

- 1. Man wähle zur Akklimatisation nur starke und große Pflanzen aus:
- 2. dieselben sollen zuerst in Töpfen in einem Gewächs= hause gehalten werden, um sie, besonders in Rücksicht auf die Knospen, beobachten zu können;
- 3. alle Pflanzen, die von gemäßigtern Himmelsstrichen kommen, sollen im Frühjahr gepflanzt werden, damit sie vor dem Winter gut Wurzel schlagen können;
- 4. man muß die Erdart und Lokalität möglichst der ursprünglichen adaptiren. "Da die meisten nordamerika= nischen Pflanzen in einer mit Sand vermischten leimichten Erde wachsen, so kann selbige auch in unserm Lande leicht nachgeahmt werden."
- 5. Pflanzen, welche früh treiben, sollen an Orte gesietzt werden, welche der Wärme und der Sonne weniger zugänglich sind, damit sie nicht zu früh treiben und erfrieren;
- 6. spät treibende Pflanzen sollen dagegen in warmen, frühen Lagen gepflanzt werden.

Haller veröffentlichte in den Gesellschaftsschriften vom Jahre 1770 eine "Abhandlung über die Futterkräuter der Neuern", welche im II. (speziellen) Theile einige Male erwähnt werden wird. Dem leitenden Grundsatz des Gründers Tschiffeli: Durch Belohnung zum Anbau nützlicher Pflanzen anzueisern getreu, setzte die Gesellschaft verschiedene Preise aus, so für das Jahr 1763:

Eine Prämie von 10 Dukaten Demjenigen, der auf einem Stücke Landes von 16,000 Quadratschuhen den

meisten Flachs an Gewicht und den besten an Werth gezogen haben wird."

Jur Aufmunterung des Seidenbaues und der Pflanzung weißer Maulbeerbäume im Kanton Bern wurden 1770 von der ökonomischen Gesellschaft mehrere Preise im Betrage von 2295 Louisd'or ausgesett! Allein nicht immer entsprach der Erfolg dem guten Willen der Gesellschaft. So lesen wir z. B. im ersten Stück des zwölften Jahrgangs (1771) der "Abhandlungen" S. XV:

"Ueber die Preisfrage: von den in unserem Land wild wachsenden Färbfräutern und deren Gebrauch in den Färbereien 2c. ift nichts eingelangt. Die Gesell= schaft hat nicht ohne Berdruß gesehen, daß Fragen von so großer Wichtigkeit gänzlich unbeantwortet geblieben sind." Doch es würde zu weit führen, die Leistungen der ökonomischen Gesellschaft auch nur in gedrängter Rürze aufzuzählen — es sind eben Leistungen von beinahe 130 Jahren; es genüge daher, noch einer der jüngften zu ge= denken. Es sind die von der Gesellschaft fürzlich heraus= gegebenen "Zwölf Grundregeln des Obstbaues" in leicht dem Gedächtniß einzuprägenden Versen, die bereits auch in amerikanischen Zeitschriften nachgedruckt wurden. 3m Uebrigen verweise ich auf den diesjährigen Bericht des Hrn. Alfred Kindler. (Bgl. "Handels = Courier" vom 12. Mai 1886.)

# Die zwölf Grundregeln des Obftbanes.

T.

Haft wo Du einen leeren Raum, So pflanze dorten einen Baum! Ein Kapital ift er fürwahr, Bringk Zinsen Dir fast Jahr um Jahr.

#### II.

Mach' gute Auswahl Dir zur Pflicht; D'rum setze einen Krüppel nicht; Der Stamm sei schön, von gutem Wuchs, Nach unten stark, gesund wie "Buchs", Und Wurzel, Kron' in gutem Stande! — Die Bäume kauf' im eig'nen Lande. — Dann pflanze viel von Einer Art, Nicht eine ganze Musterkart'.

#### III.

Mach' Deine Pflanzung nicht zu enge; Nicht liegt der Nugen in der Menge! Dem Bäumchen gönne Licht und Raum, Sonst wird es nie ein schöner Baum! Auch denke an die Folgezeit Und setze sie zehn Meter weit, Und zudem schön noch im "Verband", Denn solches zeuget von Verstand.

#### IV.

Die Grube mache metertief, Den Stamm darin nicht halte schief! Die Rasenstücke kommen unten, Den Stamm nicht allzufest gebunden; Denn weil die Erde ausgehoben, So senket er sich mit dem Boden; Und daß ihm nicht zu trocken werde, Mach' schüsselförmig rings die Erde.

#### V.

Weil die Wurzel sehr gelitten, Werde auch die Kron' geschnitten. Einen Drittheil mag's erleiden Von den Zweigen wegzuschneiden, Doch den Leitzweig in der Mitte Kürze nicht zu sehr, ich bitte. Nach sechs Jahren solcher Zucht: Schöner Baum und bald auch Frucht!

#### VI.

Alte Bäume lasse puten, Sonst geht Dir zurück ihr Nuten! Misteln, Moos und weiche Aeste Rasch entsernt, das ist das beste! Ist das Astwerk gar zu dicht, So verschaff' dem Baume Licht; Doch wenn es soll gut gelingen, Halte Maß in allen Dingen.

#### VII.

Jedes Spätjahr streiche dann Deine Bäum' mit Kalkmilch an; Das macht eine glatte Rinde; Ungeziefer tilgt's geschwinde.

#### VIII.

Soll der Baum viel Frucht Dir geben, Mußt mit Dünger ihn beleben; Sollst dabei auch wohl bedenken, Daß sich Wurzeln tief einsenken, So weit in den Boden gehen, Als die Aest' vom Stamm abstehen: Weit vom Stamm und tief d'rum dünge, Daß der Baum sich neu verjünge!

### IX.

Bleibt ein Baum doch undankbar, Steht er leer fast Jahr um Jahr, Ist jedoch gesund und schön, Nun so laß ihn ferners stehn, Hau' ihn nicht im Jorne um, Sondern pfropfe Dir ihn um! Ist der Baum jedoch zu groß, Nimm per Jahr ein Drittel blos!

#### Χ.

Haft Du einen alten Baum, Der hervorbringt Früchte kaum, Doch von wohlbewährter Sorte: Laß ihn stehn an seinem Orte! Doch die langen Aeste stuße, Krumme, sterbende wegpuße; So verjüngt wird Kraft ihm bleiben, Daß er noch mag Früchte treiben!

#### XI.

Halt' ein Aug' auf Deine Bäume! Siehst was Krankes, so versäume Nicht, die Ursach' zu erfahren, Dich vor Schaden zu bewahren. Kranke Stellen schneid' mit Fleiß, Bis die Wunde frisch und weiß; Mach' auch Längsschnitt in's Gesunde — Wohlverstrichen dann die Wunde!

#### XII.

Folgst Du, Freund, nun diesen Winken, So wird Segen viel Dir blinken; Wird der Bäume Werth sich zeigen, Wenn sie, früchteschwer, sich neigen, Dich erfreu'n mit süßer Kost, Laben auch mit gutem Most: Dir bringt's großen Rugen ein, Andern wirst ein Vorbild sein!

Hechenschaft gegeben und ich verweise daher auf dieselben;

mache aber ganz besonders auf den von Wilh. Albrecht entworfenen "Plan des landwirthschaftlichen Unterrichts für das Institut zu Hoswyl" aufmerksam. In demselben sindet die angewandte Botanik (I. Nahrungspflanzen; II. technische Pflanzen — Farb=, Oel=, Gerb= und Textil=Pflanzen — und III. Forstpflanzen) eine bevorzugte Stelle. Das Studium erleichtert ein im Institut befindlicher bo= tanischer oder Versuchs=Varten.

## II.

In das nun folgende Verzeichniß der Kultur = pflanzen des Kantons Bern sind nicht nur solche auf genommen, welche zur Nahrung für Menschen und Thiere gebaut werden und in den meisten Fällen fremdländischen Ursprungs sind, sondern auch solche, welche zu technischen Zwecken dienen, wie nicht weniger Heilpslanzen und Forst pflanzen, ob nun letztere in Wäldern oder Anlagen u. s. w. zu sinden sind; ausgeschlossen sind aber von dieser Auf zählung alle Pflanzen, die nur zur Zierde gehalten werden, d. h. Zierpflanzen im engern Sinne. Als Quellen be nutte ich außer den Schriften der ökonom. Gesellschaft Dr. L. Fischer's Flora von Bern und desselben Verzeich niß der Pflanzen des Berner Oberlandes und endlich meine eigenen in diesem Landestheil gemachten Beobach tungen.

# Papaveraceen.

Der Schlafmohn (Papaver somniferum) wird im Kan= ton als Oelpflanze kultivirt.

## Cruciferen.

Unter allen Küchengewächsen nehmen die kreuzblü= thigen (neben den schmetterlingsblüthigen und dolden=